

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung Wochenschrift „Die Foren“

Erscheint 13 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abholer monatlich 70 Pf., vierteljährlich 210. Durch Ladger u. Agenturen: Monatlich 80 Pf., vierteljährlich 240 Pf., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Pf., vierteljährlich 3 Pf., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11
Filialen: Maurikiusstraße 12 und Bismardring 29.

Anzeigenpreis: Die Rotationszeile in Wiesbaden 20 Pf., Deutschland 20 Pf., Ausland 40 Pf., Hellamstraße 150 Pf. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe d. 1 Uhr mittags, Morgenausg. d. 7 Uhr abends. (Freiwilligkeit) Inserate und Abonnement: Nr. 100. Redaktion Nr. 100. Verlag Nr. 100.

Nummer 365

Mittwoch, den 21. Juli 1915

69. Jahrgang

Sieg der Ausständigen in Südwales

Don der neuen Offensive im Osten werden bisher 67000 Gefangene gemeldet. Jugendliche Galizier eilen in Mengen freiwillig zu den Fahnen der Polnischen Legion.

Amerika besinnt sich.

In Amerika macht sich in immer steigendem Maße die Rehrseite der britischen Gewaltpolitik zur See geltend. England sperrt den Handel mit Deutschland und Oesterreich vollständig und erschwert und schränkt den mit den Neutralen nach Möglichkeit. Dadurch wird die enorme Ausfuhr der Vereinigten Staaten auf das Empfindlichste getroffen. Namentlich die Produzenten und Exporteure der großen Massenartikel, Baumwolle, Fleisch, Kupfer, Gummi usw. leiden darunter. Wenn der Widerstand gegen die britische Seemacht bisher noch nicht nachdrücklich in die Erscheinung trat, so lag der Grund in der künstlichen probritischen Stimmungsmache der Hauptblätter Amerikas, sowie in den riesigen Geschäften, die der Waffen- und Munitionindustrie aufstehen. Die enormen Gewinne einzelner Gesellschaften hieraus entschädigen aber die Gesamtheit des amerikanischen Volkes nicht für den riesigen Ausfall im Handel mit Friedensgut.

Kennzeichnend ist, daß gerade die besten Freunde Englands drüben ihre warnende Stimme erschallen lassen, man möge den Bogen nicht überspannen und eine Mißstimmung sich nicht ausdehnen und vertiefen lassen. Die Deutschland zugute kommen müßte. England hat seinen Reichsboten unter den Häfen für seine Maßnahmen, von einer effektiven Blockade Deutschlands kann keine Rede sein, so lange die skandinavischen Länder mit ihm Handel treiben. Darum muß Amerika darauf bestehen, daß die jetzige britische Sperre, die es nicht zu dulden braucht, schleunigst beendet werde.

Die Erregung scheint namentlich in den Südstaaten zu wachsen, deren Geduld und Verdrß mit dem schwindenden Absatz der Baumwolle aufs Innigste verwachsen ist. Für hunderte von Millionen jährlich geht in Friedenszeiten Baumwolle nach Deutschland, für diesen Konsum sind England und seine Verbündeten nicht in der Lage, Ersatz zu schaffen.

Zugleich wächst der Druck auf die Washingtoner Regierung, ein Verbot für die Ausfuhr von Munition zu erlassen. Jetzt erst wird es bekannt, daß nicht, wie Reuters feinerzeit meldete, zehntausende, sondern hunderttausende Menschen Organ anzubeknen, als er für das Verbot eintrat. Man macht gewaltige Anstrengungen, um eine Tagung des Kongresses herbeizuführen, der ein entsprechendes Gesetz beschließen soll.

Unterstützt wird diese Bewegung durch Streiks in den großen Waffen- und Munitionsfabriken. Vorläufige sind sie noch sporadisch und ohne größere Wirksamkeit. Daß sie, wie vereinzelte Schädigungen von Waffenfabriken, durch Feuer von deutscher Seite angezettelt sein sollten, ist natürlich eine böswillige englische Erfindung. Die Arbeiter leiden eben unter der Gesamtdpression des Landes, sie versprechen sich von der Einschränkung der Waffen- und Munitionslieferungen eine Beschleunigung des Friedens. Daraus erklärt sich zwanglos ihr Vorgehen.

Die englandfreundliche Stimmung der Mehrheit des amerikanischen Volkes war bisher Gefühlsache. Sehr geschickt hatte der allgewaltige britische Einfluss die Presse in diesem Sinne geleitet. Jetzt beginnen aber die geschäftlichen Interessen das Gefühl zurückzudrängen. Herrn Brands Stellungnahme wird durch die Ueberstimmung der Interessen damit stark gekürzt. Seitdem das amerikanische Volk sich auf diese besinnt, findet es auch, daß die Presse sie durchaus nicht fördert und damit die öffentliche Meinung nicht wahrheitsgemäß widerspiegelt.

Gewiß spricht die lebhafteste Agitation der Millionen von Deutschen und von Abkommen Deutscher, von noch zahlreicheren Iren mit, die alle mit gemeinsamer Kraft England bekämpfen. Nicht zu unterschätzen ist aber auch der Einfluss zahlreicher Juden und jüdischer Abkömmlinge, die mit wachsender Erbitterung die Beobachtung machen, daß die eigenen Stammesgenossen, die Morgan, Schwab und nie die in New-York führenden Finanzleute alle heißen mühen, durch ihre Geldpolitik dazu wesentlich beitragen. Russland und seine Verbündeten zu haben. Russland, in dem der Massenmord und die unerhörten Mißhandlungen der Juden

unter der Anleitung des Generalissimus Großfürsten Nikolai geradezu zum Tages Sport ausgebildet worden sind.

Die angeführten Symptome kennzeichnen eine Bewegung, die unabweisbar drängen im Wachsen ist, die mit der Zeit Widerstände überwinden mag, die heute noch aushalten. Die Zeit arbeitet für Deutschland und seine Verbündeten, auf den europäischen Kriegsschauplätzen wie im Wirtschaftskampfe jenseits des Ozeans. Wegen ihrer Macht kreuzt die brutale Realität der Engländer vergeblich an. Sie vermag dagegen mit Pressebeeinflussung und Meerbeherrschung keine Waffen zu schmeiden. Darum können wir getrost sagen, auch in Amerika winkt der schließlich Erfolg dem deutschen Durchhalten.

Englands Vorsicht gegenüber den amerikanischen Baumwollinteressen.

Amsterdam, 21. Juli. (Sta. Tel. Str. Bin.) Im englischen Unterhaus erklärte am Dienstag in der Sitzung Kaurish, daß der Baumwollfrage von der Regierung die weitestgehende Aufmerksamkeit gewidmet werde. Es sei dies eine außerordentlich wichtige Frage, über die augenblicklich sorgfältig beraten werde. „Ich selbst“, so sagte Kaurish, „bin mit der bestehenden Lage nicht zufrieden. Ich glaube, daß große Massen von diesem Material, das ein notwendiger Bestandteil für eine der fürchtbarsten Munitionsorten ist, in die Hände des Feindes gelangen, was nicht geschehen sollte. Andererseits müssen wir aber auch sehr vorsichtig sein, daß unser Kriegsrecht nicht unbilligerweise die Handelsinteressen und die berechtigten Empfindlichkeit neutraler Mächte verletze, mit denen uns vollkommen freundschaftliche Beziehungen verbinden und mit denen wir keine unnötigen Streitigkeiten heraufbeschwören wollen.“

Amerikas Antwort an Deutschland.

Paris, 21. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Nach einem Telegramm der „Agence Havas“ meldet der Washingtoner Korrespondent der „Associated Press“, daß die Antwortnote Wilsons an Deutschland am Samstag nach Berlin abgehen wird.

Arbeiterbewegung in Nordamerika.

Amsterdam, 21. Juli. (Sta. Tel. Str. Bin.) Nach einem Telegramm des Newerischen Bureaus aus New-York haben 5000 Arbeiter der Standard Oil Kompagnie in Bayonne (New-Jersey), die mit dem Besuden der Schiffe für die Ausfuhr bestimmt sind, die Arbeit niedergelegt. Sechs Schiffe konnten infolgedessen nicht abfahren.

Bewilligung der Arbeiterforderungen in Cardiff.

Rotterdam, 21. Juli. (P.-Tel. Str. Bin.) Wie aus London berichtet wird, ist zwischen den Regierungsvertretern und den Bergarbeitern eine Einigung erzielt worden. Es wird angenommen, daß damit der gesamte Bergarbeiterstreik in Südwales beendet wird.

London, 21. Juli. (T.-U.-Tel.) Aus Cardiff wird zu der Beilegung des Bergarbeiterstreiks noch gemeldet, daß die Forderungen der Bergarbeiter durch die Bergwerksbesitzer sämtlich bis auf eine bewilligt worden sind.

Schlechte Lage der Italiener in Tripolis.

Lugano, 21. Juli. (P.-Tel. Str. Bin.) Schlechte Nachrichten sind aus dem Westteil Libyens eingetroffen. Die italienische Besatzung von Alut in Tripolis hat die tunesische Grenze überschritten und sich nach Defibat begeben, weil die Streitkräfte der Rebellen so stark waren, daß kein anderer Rückzug übrig blieb. (Diese Mitteilung beweist, daß das ganze innere Libyen für die Italiener verloren ist.)

Die große Offensive im Osten. Bisher 67000 Russen gefangen.

Berlin, 21. Juli. (Sta. Tel. Str. Bin.) Die Zahl der russischen Gefangenen ist während des neuen Offensivvorstoßes der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen erheblich gestiegen. Nach den amtlichen Angaben aus dem deutschen und dem österreichisch-ungarischen Hauptquartier wird die Zahl der von den verbündeten Heeren gefangenen Russen seit dem Beginn der neuen Offensive bisher auf 66700 Mann und 175 Offiziere bezogen.

Hindenburg-Blücher.

Lausanne, 21. Juli. (T.-U.-Tel.) In einer Besprechung der internationalen Lage schreibt die „Revue“, die entgegen den meisten Blättern der französischen Schweiz eine durchaus neutrale Haltung einnimmt: Hindenburg, dessen zeitweiliges Verschwinden so viel Gerüchte hervorgerufen hat, erscheint jetzt im Osten wieder auf der Bildfläche. Die Wirkung seines Namens, der dem Ansehen des Feldmarschalls Blücher verleiht, wird sich bei den eigenen, wie bei den Truppen des Feindes fühlbar machen. — Weiter erklärt die „Revue“, alles hänge für Russland und besonders für Polen davon ab, ob die Kriegsbereitschaft des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und die Munitionsvorräte der Russen sich ergänzen.

Jülich, 21. Juli. (T.-U.-Tel.) Nach einer Drahtmeldung der „S. Post“ aus Mailand geben die italienischen Blätter die Grobhartigkeit des Planes Hindenburgs an, den sie den größten Feldherrn der Geschichte nennen. Der Plan des Generalfeldmarschalls sei außerordentlich gut und durchaus wohl durchdacht. Sollte das russische Heer infolge von Munitionsmangel nicht länger Widerstand leisten können, so werde es mit — wie das Blatt aus wohlbegreiflichen Gründen hinausläßt — „ungeschwächten Kräften“ den Rückzug antreten.

Die Räumung von Riga.

Petersburg, 21. Juli. (P.-Tel. Str. Bin.) Sämtliche behördlichen Archive Rigas, die Geldbestände der Staatsbankfiliale und die Akten der Gerichte sind gestern nach Petersburg abgegangen. Mit der Räumung der dortigen Intendanturlager ist begonnen worden. Die Staatsbeamten haben die Befehle erhalten, zur Abreise bereit zu sein. Im Laufe der jüngsten Woche haben über 10000 Zivilpersonen Riga fluchtartig verlassen. Die Nordwestbahnen haben die Orde, für 19 Flüchtlingzüge täglich Vorzüge zu treffen. Mitau steht wie ausgehorben auf. In den jüngsten Tagen sind wieder sechs protestantische Pastoren aus den baltischen Provinzen nach Sibirien verbannt worden.

General Rukhi der Verteidiger von Petersburg.

Petersburg, 21. Juli. (P.-Tel. Str. Bin.) General Rukhis Ernennung zum Armeeführer wird nunmehr amtlich bekannt gegeben. „Rukho Slowo“ bemerkt zu der Ernennung, Rukhi werde Armeen zu führen haben, die Petersburg zu schützen haben.

Die Zustände in Warschau.

Krajan, 21. Juli. (T.-U.-Tel.) „Nowa Reforma“ erzählt aus Warschau: In letzter Zeit ereigneten sich zahlreiche Ueberfälle auf Deutsche und Personen deutscher Abkunft. Massenverhaftungen sind an der Tagesordnung. Telefon und Telegraph sind allgemein für den Privatverkehr gesperrt. Der Eisenbahnverkehr ist unterbunden. Gegenwärtig weilt in Warschau nicht ein einziger fremder Unterthan; selbst die englischen und französischen Berichterstatter haben die Stadt verlassen müssen. Die Späheret ist ungebener. Die Stimmung ist überall gedrückt. Man bereitet sich auf eine bevorstehende Belagerung der Stadt vor. Die Fabriken sind nach dem Innern Russlands übergesiedelt. 30000 Familien sind abgereist.



„Ein wahrhaft mongolisches System“

Unter dieser Epithete schreibt die Krakauer „Korrespondenz“: Wie wir aus dem Gouvernement Radom erfahren, haben dort die Russen bei ihrem Rückzuge 200 Dörfer aus militärischen Rücksichten völlig niedergebrannt. Ebenso sind auch zahlreiche Dörfer im Gouvernement Lublin vollständig zerstört worden. Alle Jünglinge und Männer von 15 bis 50 Jahren, aber auch viele Mädchen haben die Russen vor sich hergetrieben und in die Gefangenschaft abgeführt; zurückgelassen haben die Russen nur alte Männer, Frauen und Kinder sowie Trümmerstätten, und alles dies nur, damit die vorrückenden deutschen und österreichischen Truppen nichts mehr vorfinden.

Polnische Legionäre.

Die „Kowa Reforma“ berichtet aus Petrikau in Polen: Sonntag nacht ist hier ein vollbesetzter Zug jugendlicher polnischer Freiwilliger in Zivilkleidern angekommen, die unter Führung polnischer Nationallieder in ihre Quartiere abmarschierten. Es waren neue polnische Freiwillige aus Lemberg, die sich zur Einweihung in die polnischen Legionen gemeldet hatten. Die meisten der Freiwilligen waren mit einem russischen Gewehr ausgerüstet, das sie sich noch während der russischen Invasion in Lemberg verschafft hatten. Die Lemberger Bevölkerung hatte den abmarschierenden Legionären einen überaus herzlichen Abschied bereitet.

Dorzeitige Einberufung des Jahrgangs 1896.

Petersburg, 21. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Die „Nischni“ meldet: Der Ministerrat hat beschlossen, noch im Laufe des Jahres 1915 die im Jahre 1896 geborenen Wehrpflichtigen einzuberufen, die nach den gesetzlichen Bestimmungen erst im Jahre 1917 zu dienen haben.

Kanonendonner an der belgischen Küste.

Amsterdam, 21. Juli. (P.-Tel., Str. Bin.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Dordrecht: Während des ganzen Vormittags wurde aus der Richtung der belgischen Küste schwerer Kanonendonner vernommen.

Vom letzten Kriegsrat in Calais.

Haag, 21. Juli. (P.-Tel., Str. Bin.) Durch allerlei Indiskretionen sind über den alljährlichen Kriegsrat der Verbündeten in Calais interessante Einzelheiten durch. So wird gemeldet, daß fünf englische, drei französische und 2 belgische Generale dem Kriegsrat beiwohnten, aber kein italienischer General. General Porro kam erst nach Calais, als der Kriegsrat beendet war. Als Hauptache der Beschlüsse wird gemeldet: 1. Das Verfahren der einfachen Abwehrtheorie gegenüber den Deutschen, das heißt, strategische Defensiv, damit die Deutschen durch die ihnen aufgezogene Offensive soviel Menschen als möglich verlieren; 2. Verschiedene Truppenverschiebungen, über die sich natürlich nichts erfahren ließ, und 3. Vorbereitung des mit Sicherheit bevorstehenden Winterfeldzugs.

Fragen an das englische Pressebureau.

London, 21. Juli. (T.-U.-Tel.) Nicht bloß viele englische Tageszeitungen, sondern auch Zeitschriften zeigen sich mit dem Gang der Ereignisse nicht zufrieden und protestieren gegen die verkehrte Vorstellung, die man den Deuten über die wirkliche Lage gibt. So bringt die bekannte Zeitschrift „The New Age“ einen satirischen Artikel unter der Überschrift: „Fragen an das Pressebureau“, in dem das Blatt u. a. folgende Fragen stellt: 1. Wie ist es möglich, daß, trotzdem wir seit dem Beginn des Krieges Tag für Tag von zwei englischen Siegen vernahmen, immer noch Deutsche am Leben sind? 2. Wie ist es möglich, daß, obwohl wir seit Monaten immerzu hören, daß Deutschland und Oesterreich der Auslieferung nahe sind, die Deutschen immer noch gefund sind und recht wohlgenährt aussehen? Werden sie vielleicht von der Luft? Wir wären dankbar, wenn sie uns das Geheimnis verrieten, das sie am Leben erhält, da es auch für uns vom größten Nutzen sein kann, wenn wir noch einige Siege erringen haben. 3. Wie ist es möglich, daß das österreichische Heer, trotzdem es schon tausendmal vom tapferen kleinen Serbien vernichtet worden ist, tapferer als jemals kämpft?

Schlechte Ernteausichten in England.

London, 21. Juli. (T.-U.-Tel.) Wie ein Sonderberichterstatter der „Times“ auf Grund seiner Beobachtungen zu melden weiß, seien die Aussichten für die Ernte in England sehr ungünstig. Seit zehn Jahren habe es keine so schlechte Ernte gegeben als gerade in diesem Sommer, wo man sie so dringend nötig habe.

Der Papst über den Krieg.

Wien, 21. Juli. (T.-U.-Tel.) Die „Reichspost“ meldet: José Juan Cadenas, der Direktor der Madrider Zeitschrift „ABC“ hatte eine Audienz beim Papst Benedikt XV. Der Papst kam auf das Eingreifen Italiens in den Weltkrieg zu sprechen und sagte: Alles, was möglich ist, habe ich versucht. Ich hoffe, daß das baldige Ende käme, aber der neue Konflikt habe die Lage verschlimmert, indem er der Traagdie große Proportionen gab. Ich fürchte, das Eingreifen Italiens hat den Krieg auf unbestimmte Zeit verlängert. Der Friede, der sich zu nähern schien, scheint sich zu entfernen. Der Papst fragte, ob Spanien bis Ende des Krieges neutral bleiben werde. Der Krieg sei schrecklich, tausendmal besser die Neutralität. Ich denke oft an die schwere Situation, in der sich Konia Alfonso befindet: seine Lage ähnelt der meinigen. Cadenas kam dann kurz auf den ungeheuren Jubel zu sprechen, der in ganz Spanien anheben würde, wenn der Papst dorthin überzusiedeln bereit wäre. Er sagt: Das Escorial ist zu düster, zu monoton, in Sevilla ist eine bessere Residenz für den Statthalter Christi. Der Papst kreuzte seine Hände und bewegte sie leise: Nein! Nein! Neut ist mehr denn je meine Anwesenheit in Rom nötig.

Das Scheitern der italienischen Anleihe.

Haag, 21. Juli. (P.-Tel., Str. Bin.) Holländische Bankkreise erfahren aus London, daß sich die italienische Regierung wegen des voraussichtlichen Scheiterns der italienischen Kriegsanleihe an die Regierung in England gewandt hatte, ihr zur Vermeldung einer Zwangsanleihe, die dem italienischen Staatskredit Schaden könne, einen Vorstoß von 500 Millionen Lire gegen italienische Schatzscheine zu gewähren. Die englische Regierung soll geantwortet haben, daß sie grundsätzlich dem Antrage nicht ablehnend gegenüberstehe, aber das Ergebnis der englischen Kriegsanleihe habe den Erwartungen der englischen Regierung nicht ganz entsprochen und außerdem mühe der englische Zinsfuß auf 5 vom Hundert erhöht werden, so daß die englische Regierung selbst große Anstrengungen machen müßte, um bedeutende Summen aufzutreiben. Die Italiener könnten heute übrigens durch den Krieg noch nicht so stark erschöpft sein und man müchte deshalb der italienischen Regierung anheimstellen, ihre Geldbedürfnisse erst einmal durch geeignete Maßnahmen im eigenen Lande zu decken.

Wachsen des deutschen Einflusses auf dem Balkan.

Lugano, 21. Juli. (P.-Tel., Str. Bin.) Mit schmerzlichem Bedauern stellt der „Corriere della Sera“ fest, daß der deutsche Einfluß auf dem ganzen Balkan im Steigen begriffen sei. Er erwähnt Rumänien, an der Frage der Munitionsdurchfuhr festzuhalten und zu bedenken, daß nur der Krieg gegen Oesterreich ihm die Erlangung der nationalen Wünsche bringen könne.

Von den Dardanellen.

Die Schwierigkeiten der Angreifer.

Lugano, 21. Juli. (P.-Tel., Str. Bin.) Das „Giornale d'Italia“ bringt einen Bericht aus Kairo über die Lage an den Dardanellen. Die Alliierten haben mit enormen Schwierigkeiten zu kämpfen. Trotz aller großen Opfer haben sie bis jetzt wenig erreicht. In Alexandria sind über 1800 französische Verwundete und zwischen Suez und Port Said noch über 4000 Verwundete. Ein verwundeter Franzose erzählt, daß die Verbündeten drei Tage ohne Munition blieben. Als der Feind am dritten Tage angriff, mußten sie einen Bajonett-Angriff unternehmen, nur um sich zu retten. — Der

russische Rückzug in Galizien sei an den Dardanellen und in der ägyptischen Zivilbevölkerung bekannt.

Haag, 21. Juli. (Fig. Tel., Str. Bin.)

Minister Balfour äußerte in den Verhandlungen des Westminsterpalastes in London, daß kaum eine Hoffnung bestehe, die Dardanellen durch Gewalt zu bezwingen. England dürfe nur noch damit rechnen, daß dem Gegner die Munition ausgehe.

Die Deutschen in der Türkei.

Lugano, 21. Juli. (U.-U.-Tel.)

Aus Philippopol berichtet Magrini dem „Secolo“ unter dem Titel „Die Deutschen in der Türkei“: Die Siege in Galizien und die Mißerfolge der Verbündeten an den Dardanellen haben die Zuversicht der Bevölkerung in Konstantinopel gehoben. Anfangs Mai hätte man durch Ueberwachungen vielleicht Konstantinopel nehmen können, wenn man zugleich mit der ersten Beschießung auch die Truppen gelandet hätte; statt dessen habe man den Türken durch die Beschießung gleichsam eine Warnung zukommen lassen und ihnen Zeit gegeben, die Verteidigung mit deutscher Hilfe gründlich vorzubereiten. Auch wäre die Einnahme der türkischen Hauptstadt vielleicht gelungen, wenn die Russen die 200 000 Mann, die der Zar bereits in Sewastopol beschäftigt hatte, auf Derkos hätten landen können. Galizien, so sagt Magrini, hat das geplante Unternehmen gegen Konstantinopel aufgezehrt. Für die Türkei bestehen nur zwei gefährliche Dinge: Mangel an Munition und Mangel an Kohlen. Aber schon gebe es, dank der deutschen Technik, Munition in der Türkei. Die Kohlen kommen von Kerkiras, doch werde die Einfuhrung durch russische Fahrzeuge sehr beeinträchtigt. An Lebensmitteln fehlt es in der Türkei nicht. Wenn man bedenkt, wie die Deutschen die türkischen Truppen organisiert und galvanisiert haben, so sei es völlig aussichtslos, daß die jetzt an den Dardanellen kämpfenden englisch-französischen Truppen vielleicht jemals Konstantinopel nehmen könnten, solange nicht große Verstärkungen aus England und Frankreich kämen, und solange die Russen nicht 200 000 Mann am Bosporus landen können.

Erfindung.

Berlin, 21. Juli. (Fig. Tel., Str. Bin.)

Durch die anschwärmende Presse ist eine Mitteilung gegangen, wonach der Kaiser gesagt haben sollte, der Krieg werde im Oktober beendet sein. Es ist sogar behauptet worden, der Kaiser habe diese Aeußerung einer Abordnung von Finanzleuten gegenüber getan. An zuständigen Stelle ist, wie das „V. T.“ durch eine Anfrage festgestellt hat, von einer solchen Aeußerung des Kaisers nicht das geringste bekannt. Offenbar ist die ganze Geschichte glatt erfunden.

Kleine Kriegsnachrichten.

Neue englische Kriegsanleihe. Reuters meldet: Die englische Regierung legte im Unterhause gestern eine neue Kriegskreditforderung von 150 Millionen Lir. (3 Milliarden Mark) vor.

Die Eroberung des Priesterwaldes.

Am 4. Juli 1915.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: In den französischen Tagesblättern vom 30. Mai erschien ein amtlicher Bericht über die Eroberung des Priesterwaldes. Darin wurden die schweren Kämpfe geschildert, welche die Franzosen in diesem Walde zu bestehen hatten und die für sie nach sieben Monaten unablässigen Kämpfes endlich zum Ziele führten. Dieser Priesterwald war in den ersten Julitagen der Schaulatz erneuter schwerer Kämpfe, eines durchschlagenden deutschen Erfolges. Vom Ramm der Höhe, die sich aus dem Mofelal aufrichtet und dieses nur um etwa 200 Meter überhöht, erstreckt sich nordwestlich Pont-a-Mousson ein ausgedehntes Waldgebiet. Dessen gegen Pont-a-Mousson abfallender Teil bis an die Straße von en Haye-Korroy heißt auf den deutschen Karten „Priesterwald“, während auf den französischen nur der südliche Waldteil diesen Namen führt, der nördliche aber Bois Communaux genannt wird. Hierin mag eine Erklärung dafür liegen, daß die Franzosen sich für unbeschnittene Herren des „Priesterwaldes“ hielten. Am Südrand des Waldes, an der Straße Pont-a-Mousson-Monauville-Rimes liegt der Exzerzierplatz, im Walde der Schießplatz der Garnison Pont-a-Mousson. Die Mannschaften der französischen Regimenter, die uns hier gegenüberstehen, stammen aus den Ortschaften der Umgebung, und manch gefangener Franzose konnte in Begleitung von deutschen Landsturmmännern früher, als er gedacht und gehofft hatte, seine Angehörigen in seinem Heimatort begreifen. Der Priesterwald ist der erste lothringische Wald. Nur wenige und schlechte Wege durchziehen ihn. Dichtes Unterholz erschwert jegliche Bewegung außerhalb der Wege. Die mangelnde Forstkultur haben unsere und die französischen Granaten nachgeholt. Sie haben dem Walde Licht und Luft geschaffen. Freilich sind sie dabei so weit gegangen, die alten Baumriesen teils mit dem Wurzelwerk herauszureißen, teils inmitten der Stämme zu fällen. Tief eingegriffene Schluchten zerklüften den Wald und behindern seine Wegsamkeit. Die höchste Erhebung hat das Waldgelände in einem Höhentanne, der vom Eintritt der Straße von en Haye-Korroy in den Wald nach Osten sieht. Auf dem höchsten Punkt steht das Croix des Carmes. Auf diesem Höhenrücken liegen die deutschen Stellungen. In schweren, hin und her wogenden, monatelangen Angriffen war es den Franzosen dank ihrer Uebermacht Anfangs Juni gelungen, auf dem westlichen Teil des Höhenrückens Fuß zu fassen. Sie wieder hinunterzuwerfen, war das Ziel unseres Angriffes am 4. Juli. Es war kein leichtes Stück Arbeit, das uns bevorstand. Die Franzosen hatten sechs bis sieben Stellungen hintereinander in einer Geländehöhe von 400 bis 500 Metern ausgebaut. Unser Angriff wurde eingeleitet durch einen Vorstoß aus dem an der Mofel liegenden Abschnitt. In einer Breite von etwa 250 Meter gelang es hier, in die feindliche Stellung einzudringen und fünf französische Blockhäuser mit ihrer Besatzung in die Luft zu sprengen. Wir zerstörten die eingebauten Kampfmittel und gingen dann, wie vorgelesen, wieder in die alte Kampfstellung zurück, ungehört vom Feinde. Nachmittags begann der Hauptangriff. Die durch unser Artilleriefeuer erschütterte französische Infanterie konnte dem Ansturm nicht standhalten. Stellung auf Stellung fiel.



Ehren-Tafel

Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden aus-
gezeichnet: Hauptmann im Landwehrinfanterieregiment
Nr. 77 Dr. Sudendorf, Oberleutnant v. Rathhufius im Lehr-
infanterieregiment, Leutnant d. R. Friese im Infanterie-
regiment Nr. 30, Major Carl Steinkopf und Hauptmann
Dito Leonhardt, beides Angehörige des 3. Armeekorps,
Leutnant d. R. im 18. Infanterieregiment Dinge aus Alt-
döbern, Arumnon, Vizefeldwebel d. R., Schmied, Angestell-
ter der Firma K. Vorkh in Tegel, Pittmann, Oberleutnant
und Batterieführer, Ed. Simon, Leutnant d. R., Oldt,
Hauptmann d. R. aus Stuttgart, Thomas Schmid, Vize-
feldwebel im Grenadierregiment Nr. 123, Depdemann,
Hauptmann und Batterieführer im Feldartillerieregiment
Nr. 49, Hauptmann Klempner aus Frankfurt a. d. O., Zahl-
meister Nowak aus Jülich, Artillerieunteroffizier Otto
Kamm aus Nauha in der Oberlausitz, Vizewachmeister
Albrecht aus Jagelben, Unteroffizier Paul Volle im Pio-
nierbataillon Nr. 16; ferner aus dem Bereich der preuch-
lisch-österreichischen Eisenbahngemeinschaft: Bahnarzt Dr. med. Her-
mann Jahn in Breslau, Bahnarzt Dr. med. Paul Linde-
mann in Hildesheim, Kommissar des Eisenbahngewerks
Willy. Niehege in Wesel und dem Regierungsbaumetzer
Richard Schäfer in Dortmund.

Dem Unteroffizier Ludwig Kraft, Sohn des Gärtners
Ludwig Kraft in Bierstadt, wurde in den Kämpfen in
Gastien das Eiserne Kreuz verliehen.

Fabrikant Beyerbach aus Hattersheim, der als
Mittmeister d. R. im Felde steht und schon früher mit dem
Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, erhielt nun auch die
heilige Tapferkeitsmedaille.

Dem Kraftfahrer Carl Maurer in Langenschwalbach
wurde am 12. d. Mts. vom Generaloberst von Einem das
Eiserne Kreuz persönlich überreicht.

Am Abend waren alle französischen Stellungen in einer
Breite von 1500 Metern genommen. Zwölf Offiziere und
über tausend ungewundete Gefangene, sowie drei Ge-
schütze, sieben Minenwerfer, sieben Maschinengewehre und
ein Pionierpark mit reichlichem Gerät waren unsere wil-
kommene Beute. Was die Franzosen in monatelangem
Krieg erworden hatten, hat unsere kühnere Infanterie,
unterstützt durch die vortreffliche Artillerie, ihnen in
wenigen Stunden wieder entzogen. So man hobelt, fallen
Spähne. Ohne Verlust ist sich ein Erfolg nicht zu erreichen.
Unsere Gesamtverluste einschließlich der nur vorübergehend
ausfallenden Leichtverwundeten erreichten aber nicht ein-
mal die Zahl allein der gefangenen Franzosen. Deren Ver-
luste an Toten waren außerordentlich. Nach Aussage der
Gefangenen waren die Kompanien schon vor unserem An-
griff nur durch unser Artilleriefeuer auf lediglich bis höchst
Rann zusammengeschnitten. In dem eingangs erwähnten
amtlichen Bericht wird betont, daß die französischen Sol-
daten den Prieesterwald als „unseren Wald“ ungleich hin-
niger bezeichnen als die Deutschen, die ihn „Todeswald“
oder „Wald der Witwen“ nennen. Die Phantasie des Be-
richterstatters in Ehren. Uns ist indes von einer derartig
geschmacklosen Benennung nichts bekannt. Am 4. Juli ist
aber der Prieesterwald den Franzosen zum „Todeswald“
geworden.

Selbstverständlich mußten wir damit rechnen, daß der
Feind uns den Gewinn bald freitig machen würde. Schon
in der Nacht zum 5. Juli schickte er zu dem erwarteten
Gegenangriff an. Wir konnten diesen, wie auch die spätere-
ren, abwehren. Unter den Gefangenen befanden sich auch
farbige Franzosen. Söhne der Insel Reunion sind es, die
zum Kampfe für Zivilisation und Kultur herangeholt wor-
den sind. Nicht nur in ihrer Uniform sind sie französische
Soldaten geworden, sondern auch in ihrer Gesinnung.
Denn gleich diesen sagten sie bei ihrer Vernehmung aus,
daß sie den französischen Zeitungen keinen Glauben mehr
schenken, daß sie, des Krieges müde, den Frieden wollen.
Ist er zugunsten Frankreichs oder nicht. Anzeichen ist
diese Stimmung auch in der Bevölkerung nicht selten. In
Pont-aux-Français sollen Frauen das Automobil des Prä-
sidenten der Republik mit Steinen beworfen haben unter
dem Rufe, sie wollten den Frieden, sie wollten ihre Söhne
zurückhaben.

Kurze politische Nachrichten.

Berlebung.

Dem Unterstaatssekretär im Finanzministerium Dr.
Michaelis wurde der Charakter als Wirkl. Geh. Rat
mit dem Prädikat Erzzellen verliehen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 21. Juli 1915.

Gegen den Wucher mit Lebensmitteln.

Das Stellvertretende Generalkommando des
achtzehnten Armeekorps hat folgende Verordnung
erlassen:

Auf Grund des § 1b des Gesetzes über den Belagerungs-
zustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich, daß mit Gesä-
nis bis zu einem Jahre befristet wird:

1. wer bei dem gewerbsmäßigen Einkauf
von Gegenständen des täglichen Bedarfs Preise be-
setzt, die unangemessen hoch sind, wenn nach den Umstän-
den des Falles die Abkühlung anzunehmen ist, eine Preis-
steigerung oder Veranschlagung bestehender Höchstpreise
herbeizuführen;

2. wer, um eine Preissteigerung oder Veranschlagung
der bestehenden Höchstpreise herbeizuführen, Gegenstände
des täglichen Bedarfs, die an sich zum Verkauf be-
stimmt sind, aus dem Verkehr zurückhält oder bis-
her zum Verkauf gestellte Gegenstände des täglichen
Bedarfs einer anderweitigen Verwendung an-
führt, z. B. Milch, die bisher als solche verkauft
wurde, zu Käse oder Butter verarbeitet oder ver-
fälscht;

3. wer beim gewerbsmäßigen Kleinverkauf
für Gegenstände des täglichen Bedarfs Preise fordert
oder annimmt, die nach der Marktlage unange-
messig hoch sind;

4. wer aus Eigennutz als Verkäufer von Gegen-
ständen des täglichen Bedarfs, solange keine Vorräte
reichen, Käufern die Abgabe seiner Verkaufsgegen-
stände gegen entsprechende Verzählung verweigert.

Verurteilungen wegen Zuwiderhandlungen gegen
die vorstehende Verordnung werden vom Generalkommando
öffentlich bekannt gemacht.

Sämtliche erblindeten Krieger werden gebeten, möglichst
bald ihren Namen, Wohnort, unter kurzer Darlegung ihrer
militärischen und persönlichen Verhältnisse an die Ge-
schäftsstelle Berlin W. 8, Behrenstraße 63, zu Händen des
Mittmeisters Grafen von Gersdorff zu senden. Im
Interesse einer baldigen Unterstützung der Kriegsblinden
ist es dringend erwünscht, daß die Auserwählten möglichst
umgehend der Geschäftsstelle diese Mitteilung ausgeben
lassen.

Die ersten Trübsenergebnisse der diesjährigen Roggen-
ernte liegen bereits aus verschiedenen Orten vor.
Das Resultat bekämpft vollst. die gebotenen hohen Erwar-
tungen. Wie uns ein alter Landwirt aus Rheinhefen be-
richtet, hat er in seinem ganzen Leben noch keine so vor-
zügliche Kornerte geerntet, wie in diesem Jahre. Man
erntet auf gutem und mittelschwerem Boden pro Morgen
durchschnittlich keine 12 Tausen à 10 Garben. Beim Dreschen
aber erzielt man pro Hauen in der Regel einen Zentner
Körner. Das bedeutet auf den Morgen (2500 Quadratmeter)
einen Körnerertrag von 8 Doppelzentner, ein Ergebnis, wie
man es höchstens in der Tat in den allerbesten Jahren an-
trifft. Auf erfräglichem Boden ist der Ertrag noch reicher.
Dann kommt, daß Lagerfrucht, die wohl viel Stroh, aber
wenig Körner liefert, diesmal sehr selten angetroffen wird.
Unter Gewährsmann meinte mit Recht, daß bei solcher
Ernte eine Anshungerung Deutschlands ein Ding der Un-
möglichkeit sei.

Eine außerordentlich reiche Apfelernte steht in diesem
Jahre im Zaunus bevor. Die reichen Obstanlagen in den
Tälern zeigen einen Bestand, der schon jetzt ein umfangreiches
Stützen der schwer beladenen Bäume allgemein notwendig
macht. Dem Wanderer, der die herrlichen Fluren zurzeit
bereist, fällt es auf, wie die Apfel- und Birnbäume selbst bis
zu den auf 500-600 Meter Höhe gelegenen Feldern über
und über voll mit dem schönsten Obst beladen sind. Der
Ertrag übertrifft den vorjährigen an Bedeutung.

Bermögensbestand der deutschen Krankenkassen. Das
Gesamtvermögen der sämtlichen deutschen Krankenkassen
nach dem letzten Rechnungsabschluss beträgt 310,8 Millionen
Mark und hat damit eine Steigerung um 3,5 Millionen
Mark erfahren. Den höchsten Vermögensbestand haben mit
102,8 Millionen Mark die Ortskrankenkassen aufzuweisen;
dann folgen die Betriebskrankenkassen mit 140,9 Millionen
Mark, die Innungskrankenkassen mit 8,2 Millionen Mark
und die Baukrankenkassen mit 147.000 Mark. Ungünstig
liegen die Verhältnisse bei der Gemeindekrankenkassen-Ver-
sicherung; denn hier sind die Basis mit 1,2 Millionen
Mark höher als die Aktiva. — Nach den bisherigen Erfah-
rungen erweist sich die freiwillige Weiterversicherung der
Kriegsteilnehmer als äußerst leistungsfähig für die Versich-
erten und deren Angehörige und die beteiligten Kranken-
kassen leisten bereits beträchtliche Aufwendungen.

Teuerung und Gehalt. Die Soziale Arbeitsgemein-
schaft der kaufmännischen Verbände stellt uns folgendes
mit: Die schwer die Teuerung gerade die Lebenshaltung
der Privatangehörigen (Handlungsgehilfen, Techniker, Werk-
meister, Bureaubeamte usw.) belastet, läßt sich ermessen,
wenn man bedenkt, daß die der gesellschaftlichen Stellung
entsprechenden notwendigen Ausgaben für Miete, Schul-
geld, Steuern usw. durch den Krieg keine Ermäßigung er-
fahren haben, während die Kosten der Ernährung nach
obiger Berechnung um rund 40 Mark monatlich im Reichs-
durchschnitt geh. gegen sind. In Wiesbaden betragen
nach einer Aufstellung des Wirtschaftstatistikers Calver die
Kosten des wöchentlichen Nahrungsmittelkaufes im
April 1914 M. 26,70, im April 1915 dagegen M. 34,50. Die
Folge dieses Mehrbedarfes ist übermäßige Einkaufung
oder Verdrängung der Ernährung zum Nachteil der
Gesundheit. Hierzu kommt noch, daß bei Kriegsausbruch
vielfach die Gehälter der Privatangehörigen in Uebereilung
geklärt worden sind und zum Teil jetzt noch nicht die
frühere Höhe erreicht haben, obwohl die allgemeine wirt-
schaftliche Lage während des Krieges sich doch erheblich ge-
bessert hat. Aus diesen Gründen unterbreitet die Soziale
Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände (Verband
Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, Verein für Hand-
lungsumsicht von 1888, Hamburg, Deutscher Verband kauf-
männischer Vereine, Frankfurt a. M.) die Ergebnisse oben-
erwähnter statistischer Untersuchung in einem Anschreiben
den deutschen Arbeitgebern, mit der Bitte, das Verhält-
nis zwischen Teuerung und Gehalt nach Möglichkeit
durch entsprechende Zulagen auszugleichen. Zunächst wendet
sich die Soziale Arbeitsgemeinschaft an solche Firmen, die
infolge des Krieges besondere Gewinne erzielt haben, ferner
an diejenigen, denen trotz mannsfacher Beschränkungen
die Aufrechterhaltung des Betriebes ermöglicht worden ist,
und endlich an alle Firmen, die kapitalkräftig genug sind,
um auch gewisse Einbußen infolge Geschäftsrückgangs
überwinden zu können. Es dient ohne Zweifel zum Besten
der gesamten Volkswirtschaft, wenn den schwer bedrückten
Privatangehörigen das Durchhalten bis zur Beendigung
des Krieges so viel wie möglich erleichtert wird. Eine Reihe
von Firmen hat in dankenswerter Weise schon aus eigenem
Antriebe diesen berechtigten Wünschen entsprochen.

Ein Opfer der Elektrizität wurde am Mittwoch Mittag
kurz vor 12 Uhr ein junger Pflücker. Er wurde in der
Nikolashöhe an der Adelsbühnenstraße von einem elektrischen
Motorwagen erfasst, dessen Rad ihm quer über den Leib
ging, sodas er sofort tot war.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Morgen Donnerstag konzertiert nachmit-
tags 4 1/2 Uhr im Abonnement im Kurgarten das Musikkorps
des Ersatzbataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr.
80 unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Haberland.
Das Abendkonzert an diesem Tage steht unter Leitung des
Herrn Musikdirektors Herrn Carl Schürich.

Ein Lieder- und Vortragsabend, veranstal-
tet von Frau Herzogl. anhalt. Hofopernsängerin Rechlper-
Waldendorff, Hofopernsänger Paul Rechlper, Hofkapellmeister
Walter Jollin und Kapellmeister Julius Schröder, findet
am Samstag, 24. Juli, abends 8 1/2 Uhr im Kurtheateraal
Waldhalla statt. Eintrittskarten sind jetzt schon im Musik-
haus Franz Schellberg und im Reisebureau Engel, Wil-
helmstraße, zu haben. Alles Nähere ist aus den Plakaten
und Anzeigen zu erfahren.

„Eine Abgabe.“

In der letzten Zeile des Artikels „Eine Abgabe“ im
gegrünten Abendblatt (unter „Freier Meinungsaustrausch“)
hat ein Druckfehler den Sinn des Satzes ins Gegenteil
verkehrt — was der aufmerksame Leser schon selbst berich-
tigt haben wird. Es mußte natürlich heißen, daß man ihre
Arbeit nicht höher als Handlungsgehilfen einschätzt.

Aus den Vororten.

Bierstadt.

Unglücklicher Fall. Der sechs Jahre alte Sohn des
Herrn Bierbrauer, Talstraße Nr. 4, stürzte am Dien-

tag nachmittag im Hause Kirchgasse Nr. 11 in der Scheune
auf die Tenne. Die Kopfhaute zeigte einen klaffenden Riß
und die meisten Zähne sind ausgefallen. Unser Arzt war
alsbald zur Stelle und ordnete an, daß der Junge sofort
ins Paulinenkloster verbracht wurde. Der Vater des Kindes
steht seit Kriegsausbruch im Felde.

Raffau und Nachbargebiete.

Obst- und Gemüseschmuggel im Rheinland.

Tu. Köln, 21. Juli. Infolge der Obst- und Gemü-
teuerung am Rhein hat der Gouverneur von Köln
eine Bekanntmachung erlassen, in der er darauf hinweist,
daß die Ausfuhr von Obst und Beeren über die Reichs-
grenze bereits durch Verordnung vom 5. September v. J.
verboten ist. Es sei aber festgestellt worden, daß trotz dieser
Verordnung rheinisches Obst unter falscher Deklaration
über die holländische Grenze gebracht worden sei, und zwar
besetze die Vermutung, daß das Obst von dort nach Eng-
land geleitet worden sei. Sämtliche Polizeibehörden des
Rheinlands sind jetzt angewiesen worden, auf die
Innehaltung des Verbots streng zu achten und Verstöße
sowie zur Anzeige zu bringen.

a. Höchst, 20. Juli. Gegen die Getreide-Selbst-
wirtschaft. Die außerordentliche Kreisstagung, die
gestern unter dem Vorsitz des Landrats Dr. Klawer im
Kreishause stattfand, beschäftigte sich ausschließlich mit der
Frage, ob der Kreis gemäß § 26 der Bundesratsverord-
nung vom 28. Juni d. J. bezüglich der Getreidevorräte be-
ziehungsweise Brotverorgung „Selbstwirtschaft“ betreiben
oder wie bisher mit der Reichsgemeinschaft weiter arbeiten
soll. Als Vertreter des Regierungspräsidenten wohnte
Regierungsdirektor Ulrich aus Wiesbaden der Tagung bei.
Nach eingehenden Darlegungen des Vorsitzenden und reger
Aussprache, in der besonders darauf hingewiesen wurde,
daß Höchst doch ein fast rein industrieller Kreis und die
Landwirtschaft in ihm verhältnismäßig nur gering ver-
treten sei, wurde in namentlicher Abstimmung mit 17 gegen
7 Stimmen beschlossen, keine Selbstwirtschaft zu
betreiben. — In seinem Schlusswort betonte Dr. Klawer,
daß die Landwirtschaft, wenn auch ihr Wunsch bezüglich der
Selbstwirtschaft nach sachlicher, reiflicher Überlegung ab-
gelehnt worden sei, versichert sein könne, daß ihre berech-
tigten Wünsche stets die Unterstützung und Förderung des
Kreisausschusses und des Kreistages finden werden.

b. Griesheim, 21. Juli. Rindbrand. Am hiesigen
Rind entstand unmittelbar nach dem Schluß der Vorlesung
ein Brand, der sämtliche Rinder, Apparate und Aus-
stattungsstücke vernichtete. Eine Weiterverbreitung des
Brandes auf das Gebäude wurde durch rasch herbeieilende
Milch verhindert.

c. Rantabaur, 21. Juli. Neuer Landrat. Regie-
rungsassessor Vertus wurde als Nachfolger des gefal-
lenen Landrats Freiherrn Marschall v. Bieberlein zum
Landrat des hiesigen Unterwiesenthaler Kreises ernannt.

d. Ober-Jungelheim, 21. Juli. Keine Erhöhung
der Umlagen. Der Voranschlag für 1915/16 wurde in
der Gemeinderatssitzung beraten und in allen Teilen ein-
stimmig genehmigt.

rm. Darmstadt, 21. Juli. Ausgedehnte Unter-
schleifen an Eisenbahnschlageldern ist man am
hiesigen Hauptbahnhof auf die Spur gekommen. Es han-
delt sich hierbei um sogenannte Nachschleifer, das heißt
um Fahrgelder, die von denjenigen Reisenden auf ihrer
Ankunftsstation nachzuzahlen sind, die aus irgend einem
Grunde die erforderliche Fahrkarte nicht vor dem Antritt
der betreffenden Reise lösen konnten, sei es, weil sie zu
spät zum Bahnhof kamen oder weil sie von Anschließenden
kommend weitere Züge benutzen, zu denen sie wegen Zeit-
mangel keine Fahrkarten mehr hatten lösen können. In
zahlreichen Fällen ist es gelungen, im Einverständnis mit
Revisionsbeamten durch mehrfache Verwendung von Fahr-
karten und ähnlichen Unredlichkeiten die Eisenbahnver-
waltung empfindlich zu schädigen. Bis jetzt sind drei Beamte,
die an den Unredlichkeiten beteiligt sein sollen, ermittelt
und vorläufig vom Dienste suspendiert worden.

sz. Frankfurt, 21. Juli. Der neue Universitäts-
rektor. Wie die „Frankfurter Universitäts-Zeitung“ mel-
det, ist anstelle des scheidenden Rektors Professor Dr.
Richard Wachsmuth der ordentliche Professor für Staats-
wissenschaften und Dekan der wirtschaftl. und sozialwissen-
schaftlichen Fakultät, Dr. Ludwig Pöhl, zum Rektor der
Universität Frankfurt für die mit dem 1. Oktober d. J. be-
ginnende neue Rektoratsperiode erwählt worden. Pro-
fessor Pöhl, der am 8. April 1869 in Eilenberg in Sachsen-
Altenburg geboren wurde, war nach Abschluß seiner
Studien von 1892 bis 1897 bei den Handelsakademien in
Dresden und Leipzig tätig, habilitierte sich dann als Privat-
dozent an der Universität Leipzig und kam 1901 als etats-
mäßiger Dozent für Volkswirtschaftslehre, Finanzwissen-
schaft und Sozialpolitik an die Frankfurter Akademie für
Sozial- und Handelswissenschaften, deren Rektor er von
1905 bis 1907 bekleidete. Bei der Errichtung der Univer-
sität Frankfurt wurde er zum ordentlichen Professor für
Staatswissenschaften ernannt.

b. Oberfeld, 21. Juli. Bekräfteter Lebensmit-
telwucher. Einem hiesigen Großhändler wurden wegen
Uebervorderung der Zuckerhöchstpreise 4500 Zentner Zucker
beschlagnahmt.

Sport.

Im Großen Preis von Hamburg, der am nächsten
Sonntag in Groß-Borsfel zur Entscheidung gelangt, werden
voraussichtlich zehn Pferde am Start erscheinen. Aus
dem Derbyfelde führen „Anschluß“ und „Chamisso“, der
dritte und der fünfte des Rennens, ferner der Deher-
reicher „Treuherr“, „Hannover“ und „Mäher“ wieder.
Ferner starten „Glodenblume“, „Der Schiefer“, „Herku-
les“, „Wald“ und Herr N. Daniels „Albala“. Für
Hohenlohe-Dehringens „Man“ läßt, wie uns aus Ham-
burg telegraphisch wird, seine Verpflichtung unerfüllt. Am
Dienstags früh erhielten auf der Horner Rennbahn drei
Kandidaten bessere Galopps. Herr Maurer v. Maxhofs
„Treuherr“, der einzige überlebende Kandidat für das
100.000 Mark-Rennen, kam in Begleitung von „Morphy“
und „San Salvador“ im gemäßigtem Tempo über 2200
Meter. Im Rennpace wurde dann Herr N. Daniels
„Albala“, der Favorit für das 100.000 Mark-Rennen, mit
„Aheingau“ und „Talmi“ über 1800 Meter geschickt, wobei
der Degen ein ausgezeichnetes Eindringen hinterließ. Dann
galoppierte Freiherr v. Dopenheims „Mäher“ mit „Re-
pöhl“ als Führer über 2000 Meter. Die Fahrt heigerte
sich erst im Eintaus zum Renntempo, aber „Mäher“ ging
sehr frisch und wird sich wahrscheinlich am Sonntag von
besserer Seite zeigen als im Derby. — Die Eintritts-
gelder am Derbytage betragen sich trotz des sehr schlechten
Wetters auf rund 31.000 Mark und blieben damit um etwa
die Hälfte gegen das Vorjahr zurück. Trotzdem waren sie
aber noch höher als am Hoppegartener Eröffnungstage, wo
nur etwa 27.000 Mark eingenommen wurden.

Vermischtes.

Ein Gedicht von Carmen Sulva für den Almanach des Vereins für Kinderwolkstücken.

Der Verein für Kinderwolkstücken und Volkskinderhörte Berlin hatte sich an die Königin-Witwe von Rumänien gewandt, um von ihr einen literarischen Beitrag für seinen Almanach zu erbitten. Daraus ist dem Verein folgendes Gedicht in einem Handschreiben von Carmen Sulva durch den Professor an der Universität Bukarest Alexander Tsigara-Samurcas zugegangen.

„Fahnen“

Die heiligen alten Fahnen und ich
Wir sind so einsam, so weggelöst,
In Ehren, legendenhaft, feierlich,
Doch nicht mehr brauchbar für diese Welt.
Die Schlachten, die wir geschlagen han,
Die stehen uns etwas zerstückt, zerlegt,
Run müssen wir zusehn und stille stehn,
Und andere Helden, die feiern jetzt.
Die heiligen alten Fahnen und ich
Wir kommen am Jubeltage heraus,
Sonn' sehen wir still und feierlich,
In erster Andacht, und beten zu Haus.
Carmen Sulva.

Die physiologische Bedeutung des Appetits.

Wenn wir angenehme Speisegerüche wahrnehmen, läuft uns meist das Wasser im Munde zusammen; wir bekommen Appetit. Aber nicht nur im Munde spielt sich dieser Vorgang ab, sondern auch im Magen. Diese Reaktion des Magens ist für unsere Verdauung sehr wichtig. Wenn wir ohne Appetit essen, sind unsere Speicheldrüsen trocken und der Verdauungsprozess geht schwieriger vonstatten. „Der Appetit“, sagt ein amerikanischer Physiologe, „ist wie ein magischer Stab, der unsere ganze Verdauung in Fluss bringt“. Durch Furcht und Angst zum Beispiel wird unsere

Rehle, und infolgedessen auch unser Magen ausgedorrt, so daß wir nicht imstande sind, die Speisen, die wir zu uns genommen haben, zu verdauen. Es ist bekannt, daß ein widriger Geruch oder ein unangenehmer Kontakt einem vollständig den Appetit rauben kann. Unser Appetit ist durchaus gebunden an die höchst feineren Bedingungen unseres zivilisierten Lebens. Er legt von vornherein Sanktionen der Tafel und der Speisegerichte voraus. Die Hauptbedingung für sein Auftreten ist die Freude bei Tisch. Indes darf man anderseits auch nicht den Appetit als alleinigen Wertmesser für die Güte oder Wertlosigkeit der Speisen betrachten. Für die meisten Menschen gilt allerdings eine Speise nur dann als gut, wenn sie ihnen mundet. Aber manche Nahrungsmittel, die nicht gerade als besonders anregend gelten, wie zum Beispiel Kartoffeln, haben trotzdem ihren großen Wert.

Vollwirtschaftlicher Teil. Marktberichte.

F.O. Frankfurt, 21. Juli. Fruchtmarkt. Auf dem Fruchtmarkt ist seit Montag eine Besserung in der Stimmung nicht zu bemerken. Die Kaufkraft ist, dem Angebot entsprechend, gering. Es notierte Getreide 68 bis 70 Mark, Mais 62 bis 63 Mark, Futtermittel kein Angebot. Kleie 51 bis 52 Mark, Kofostücken 60 bis 62 Mark. — Auf dem Kartoffelmarkt fand keine Preisnotierung statt.

Frankfurt a. M., 21. Juli. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren 456 Schweine. Bezahlt wurden für den Jentner vollfleischige Schweine von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 117½—122 Mark, Schlachtgewicht 143—148 Mark, unter 80 Kilo Lebendgewicht 119—117½ Mark, Schlachtgewicht 135 bis 140 Mark, von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht 117—122 Mark, Schlachtgewicht 143—148 Mark, von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 117—122 Mark, Schlachtgewicht 144—148 Mark. — Bei ziemlich regem Geschäft verblieb Ueberhand.

Obst- und Gemüsemärkte.

Am 20. Juli erzielten in Nieder-Ingelheim der Jentner Kirichen 26 Mark, Stachelbeeren 22—30 Mark, Johannisbeeren 22—23 Mark, Aprikosen 50—60 Mark, Pfirsiche 35—40 Mark, Mirabellen 30—40 Mark, Frühlirnen 16—23 Mark, Frühlirnen 18—25 Mark, Pfäumen 25—40 Mark, in Heidesheim der Jentner Buchsöhnen 20—25 Mark, Stangenbohnen 30—35 Mark, Johannisbeeren 20—25 Mark, Stachelbeeren 20—25 Mark, Himbeeren 40—50 Mark, Frühlirnen 20—25 Mark, Aprikosen 40—60 Mark, Pfirsiche 45—60 Mark, Pfäumen 20—25 Mark, Mirabellen 30—32 Mark, Sommeräpfel 20—25 Mark, in Bühl der Jentner Kirichen 20—28 Mark, Johannisbeeren 24 Mark, Heidelbeeren 30—32 Mark, Birnen 18—25 Mark, gelbe Frühlirnen (Spillinge) 40 Mark, Pfäumen 30—40 Mark, Pfirsiche 40—60 Mark, Äpfel 20—25 Mark, in Worms der Jentner Himbeeren 30—35 Mark, Stachelbeeren 22—28 Mark, Aprikosen 40—60 Mark, Kirichen 30 Mark, rote Rüben 3—6 Mark, Pfäuderbirnen 24 Mark, Bohnen 22—25 Mark, Zwiebeln 40 Mark, neue Kartoffeln 9—10 Mark, 100 Stück Blumenkohl 15—50 Mark, Weißkraut 10—50 Mark, Rotkraut 10—50 Mark, Wirsing 8—15 Mark, Salat 6—12 Mark, Salatgurken 10—30 Mark, Einmachgurken 1¼—2¼ Mark, Meerrettich 10—30 Mark, in Frankfurt a. M. der Jentner Kirichen 30—40 Mark, Stachelbeeren 22—26 Mark, Johannisbeeren 26—32 Mark, Aprikosen 50—65 Mark, Pfirsiche 50—70 Mark, Heidelbeeren 28—35 Mark, grüne Bohnen 24—30 Mark, Erbsen 35—40 Mark, Spinat 25—30 Mark, neue Kartoffeln 9½—12 Mark, Äpfel 10—25 Mark, Birnen 28—35 Mark, 100 Stück Wirsing 10—20 Mark, Weißkraut 20—40 Mark, Rotkraut 20—40 Mark, Kopfsalat 8—15 Mark, Blumenkohl 25—50 Mark, Salatgurken 10—30 Mark, Einmachgurken 1,80—6 Mark.

Schreibleitung: Hermann Grotzsch. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Grotzsch; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: H. G. Eichenberger; für Stoff- und Handelsnachrichten, Bericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Carl Höpfel; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitungs-Anstalt G.m.b.H.

Am 18. Juli fiel für König und Vaterland unser innigstgeliebter Sohn und Bruder
Karl Philipp Graf Matuschka-Greiftenklau
Leutnant im 3. Garde-Ulanen-Regiment kommandiert zum 1. Garderegiment.
Guido Graf Matuschka-Greiftenklau und Familie.
Schloss Vollrads im Rheingau.

Trauer-Drucksachen
in sauberer Ausführung werden innerhalb kurzer Zeit — in eiligen Fällen innerhalb zweier Stunden — geliefert von der
Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.H.
Nicolaisstraße 11
Mauritsstr. 12
Bismarckring 29

Pfarrerstöchter
sucht Stellung in gut. Familie oder bei einzelner Dame zur Gefellsch. od. Reisebegleitung. Offert. unt. W. 566 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 2274
Ein Küchenmädchen sucht Stelle sofort oder später. Adressiert. 64. Str. 2. L. 2728

Jagdverpachtung.
Die Jagdnutzung in dem gemeinschaftlichen Jagdbesitz Rautenthal von etwa 2067 Morgen (Wald und Feld) wird am Freitag, den 30. Juli 1915, vormittags 11 Uhr im Rathause hier selbst öffentlich meistbietend auf 12 Jahre, vom 1. August 1915 bis 31. Juli 1927, verpachtet.
Die Pachtbedingungen haben offen gelegen und werden im Termine noch besonders bekannt gemacht. Gegen eine Schreibgebühr von 2 Mark können die Bedingungen von dem Unterzeichneten bezogen werden. Das Jagdrevier ist von Jagdstation Rautenthal in einigen Minuten zu erreichen. Guter Rotwild-, Reb-, Kaninchen- und Gänsebestand.
Rautenthal, den 20. Juli 1915. 8722
Der Jagdverpächter:
Prins, Bürgermeister.

Akzept-Austausch
sucht solvente Firma, gewährt ev. Zeldisfont. C.R. u. L. C. 3668 an Rudolf Rolfe, Mainz, ev. 38614

Hohlraum, Anopflöcher, Feilten, Gelenkstraße 17, Barterre. 2217

Auswärtige Börsen. Pariser Börse.
Paris, 19. Juli V.K. L.K.
Franz. Rente..... 69.— 69.—
Franz. Renten..... — — —
Sprengkass. lomb. Lili — — —
Spreng. Spanier..... 84.75 84.75
Spreng. Türkei (real.) — — —
Türkische Lohne..... — — —
Spreng. Ottomane..... — 410.—
Spreng. Tinte..... 1537 1520
Chartered..... — — —
Debeers..... 283.50 281.—
Goldminen..... — — —
Hamburgh..... 124.— — —

New-Yorker Börse.
New-York, 19. Juli V.K. L.K.
Tendenz für Geld..... stetig
Gold auf 21 Stunden..... 47¼
Silber-Bullion..... 47¼
Atch. Top. u. Santa Fe..... 100¼
Baltimore Ohio comm. 76¼
Canada Pacific Shares 143¼
Chicago Milwaukee..... — — —
St. Paul Shares..... 81¼
Dev. u. Rio Grande comm. 4 —
Erie comm..... 25¼
Go. Int. preferred..... 39 —
Illinois Central Shares 101 —
Louisville u. Nashville..... 110 —
Miss. Kan. u. Texas comm. 5¼
Missouri Pacific comm. 3¼
New-York Centralbahn 85 —
Northern u. Western comm. 102¼
Northern Pacific comm. 103¼
Reading comm..... 146¼
Rock Island comm..... — — —
Southern Pacific..... 89¼
do. Railway comm. 14¼
do. do. preferred..... 46¼
Union-Pacific comm..... 129¼
Wabash preferred..... 80 —
Wabash comm..... 74¼
Amalgamated Copper..... 34¼
Anaconda Copper..... 34¼
General Electric..... 155¼
United States Steel Com. 64¼

Spedition
J. & G. ADRIAN
Bahnhofstr. 6 Königl. Hofspediteure Fernspr. 59 u. 6223
Pünktliche Abholung und Beförderung von Frachtgütern, Eilgütern und Gepäck.
Lagerung von Kisten, Koffern und Möbeln. 216

Wetterbericht.
Von der Wetterdienststelle Weilburg.
Barometer
Höchste Temperatur nach C.: +25, niedrigste Temperatur +14
Barometer: gestern 764,8 mm, heute 762,3 mm.
Voranschlägliche Witterung für 22. Juli:
Reißt wolfig, zeitweise auch trübe. Strichweise leichte Niederschläge, höchstens ganz vereinzelt in Gewitterbegleitung.
Niederschlagshöhe seit gestern:
Weilburg 0 Trier 0
Reiberg 0 Bingenheim 1
Rienberg 0 Schwarzenborn 0
Rorbürg 0 Raßel 1
Wasserstand: Rheinspegel: Gaur: gestern 2,61, heute 2,69
Lahnpegel: gestern 1,16, heute 1,17.
22. Juli Sonnenaufgang 4.05 | Mondaufgang 5.00
Sonnenuntergang 8.07 | Monduntergang 11.44

Schlachtviehmarkt Wiesbaden vom 19. Juli 1915
Auftrieb: Ochsen 22, Bullen 30, Färken und Kühe 216, Fresser 60, Räder 380, Schafe 90, Schweine 439.
Preise für 1 Jentner: Lebend- / Schlacht-Gewicht

Ochsen:
a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes 62—68 130—130
b) lunge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 56—60 110—118
c) mäßig genährte lunge, gut genährte ältere 00—00 00—00

Bullen:
a) vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlachtwertes 58—60 88—105
b) vollfleischige, jüngere 52—55 90—96
c) mäßig genährte lunge und gut genährte ältere 00—00 00—00

Färken und Kühe:
a) vollfleischige, ausgemästete Färken höchst. Schlachtwertes 62—67 130—138
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 50—56 99—104
c) 1. wenig gut entwickelte Färken 50—56 100—108
2. ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe 44—48 90—92
d) mäßig genährte Kühe und Färken 38—38 74—60
e) gering genährte Kühe und Färken 00—00 00—00

Gerins genährtes Jungvieh (Fresser) 00—00 00—00

Räder:
a) Doppelseitiger feinstes Rad 00—00 00—00
b) feinstes Radfäder 78 130
c) mittlere Rad- und beste Saugfäder 65—72 110—122
d) geringere Rad- und gute Saugfäder 60—65 108—110
e) geringe Saugfäder 00—00 00—00

Schafe:
a) Raftkammer und Raftkammer 55—60 90—98
b) geringere Raftkammer und Schafe 00—00 00—00
c) mäßig genährte Dammeln u. Schafe (Werschafe) 00—00 00—00

Schweine:
a) vollf. Schweine v. 80—100 kg Lebendgew. 107—112 142—148
b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgew. 101—107 130—142
c) vollfleisch. von 100—120 kg Lebendgew. 00—00 00—00
d) vollfleisch. von 120—150 kg Lebendgew. 00—00 00—00
e) Fetttschweine über 150 kg Lebendgewicht 00—00 00—00
f) unreihe Sauen und geschnittene Über 00—00 00—00

Markterlauf: Großvieh und Schweine lebhaft und ausverkauft; Räder gedrückt, aber geräumt. — Von den Schweinen wurden am 19. Juli verkauft zum Preise von 150 Mark 2 Stück, 148 Mark 12 Stück, 147 Mark 23 Stück, 146 Mark 12 Stück, 145 Mark 32 Stück, 142 Mark 13 Stück, 140 Mark 17 Stück, 135 Mark 12 Stück.

Schlachtviehmarkt Frankfurt a. M.
Auftrieb: Ochsen 205, Bullen 105, Färken und Kühe 1728, Fresser 60, Räder 370, Schafe 38, Schweine 1300.
Preise für 1 Jentner: Lebend- / Schlacht-Gewicht

Ochsen:
a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes 69—74 100—120
b) lunge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 61—65 112—118
c) mäßig genährte lunge, gut genährte ältere 56—60 118—110

Bullen:
a) vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlachtwertes 62—65 118—112
b) vollfleischige, jüngere 54—58 98—105
c) mäßig genährte lunge und gut genährte ältere 00—00 00—00

Färken und Kühe:
a) vollfleischige, ausgemästete Färken höchst. Schlachtwertes 59—65 110—120
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 58—62 110—118
c) 1. wenig gut entwickelte Färken 46—53 88—102
2. ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe 45—51 84—94
d) mäßig genährte Kühe und Färken 35—42 70—84
e) gering genährte Kühe und Färken 26—33 59—75

Gerins genährtes Jungvieh (Fresser) 00—00 00—00

Räder:
a) Doppelseitiger feinstes Rad 00—00 00—00
b) feinstes Radfäder 62—66 118—107
c) mittlere Rad- und beste Saugfäder 58—62 98—105
d) geringere Rad- und gute Saugfäder 50—56 85—95
e) geringe Saugfäder 00—00 00—00

Schafe:
a) Raftkammer und Raftkammer 58 125
b) geringere Raftkammer und Schafe 00—00 00—00
c) mäßig genährte Dammeln u. Schafe (Werschafe) 00—00 00—00

Schweine:
a) vollf. Schweine v. 80—100 kg Lebendgew. 117¼ 142—148
b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgew. 113¼ 130—142
c) vollfleisch. von 100—120 kg Lebendgew. 117¼ 148—148
d) vollfleisch. von 120—150 kg Lebendgew. 117¼ 144—148
e) Fetttschweine über 150 kg Lebendgewicht 00—00 00—00
f) unreihe Sauen und geschnittene Über 00—00 00—00

Markterlauf: Rinder lebhaft, gute Ware gesucht, wenig Ueberhand, Kleinvieh rego, Schweine Ueberhand, wohl infolge von Zufuhr von 200 holländischen gefrorenen Schweinen.